

Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Hamburg: Ein Stadtbeobachtungssystem und seine Anwendung

Kaiser, Andreas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaiser, A. (2023). Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Hamburg: Ein Stadtbeobachtungssystem und seine Anwendung. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 36(1), 46-51. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-86681-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>

Andreas Kaiser

Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Hamburg

Ein Stadtbeobachtungssystem und seine Anwendung

Das Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung ist ein in Hamburg etabliertes kleinräumiges Stadtbeobachtungssystem. Die Verwaltung ist damit in der Lage, unterstützungsbedürftige Quartiere frühzeitig zu identifizieren und die Auswahl von Fördergebieten der Städtebauförderung auf eine objektive Datenbasis zu stützen. Die Ergebnisse des Sozialmonitorings und die Grundlagendaten werden von den unterschiedlichen Stellen in der Verwaltung als Grundlage für bezirkliche und gesamtstädtische sozialräumliche Planungen genutzt. Der Artikel stellt das Instrument und seine Methodik vor und skizziert einige Anwendungsfälle für den Umgang mit den Ergebnissen des Sozialmonitorings. Damit wird gezeigt, wie statistisch gewonnene Erkenntnisse aus der Stadtforschung Eingang in lokale und fachliche Entscheidungsprozesse finden.

Das Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung ist ein in Hamburg etabliertes kleinräumiges Stadtbeobachtungssystem. Seit 2010 bildet es eine wichtige Grundlage für die Stadtteilentwicklung aus gesamtstädtischer Sicht. Ziel des Sozialmonitorings ist es, Quartiere mit besonderen sozialen Herausforderungen im stadtweiten Vergleich frühzeitig erkennen zu können. Dazu werden die soziale Situation sowie die Entwicklung in den Teilräumen der Stadt anhand von Sozialindikatoren beobachtet und die Abweichungen zur durchschnittlichen Entwicklung in Hamburg bewertet. Die Verwaltung ist damit in der Lage, unterstützungsbedürftige Quartiere frühzeitig zu identifizieren und die Festlegung neuer Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung auf eine objektive Datenbasis zu stützen. Die Ergebnisse werden jährlich in einem Bericht im Internet veröffentlicht (www.hamburg.de/sozialmonitoring).

Geschichte

Das Sozialmonitoring in Hamburg wurde 2009 mit der Einführung des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) konzipiert und wird seit 2010 jährlich fortgeschrieben. RISE fasst die Programme der Städtebauförderung unter einem Dach zusammen und zielt auf eine städtebauliche Aufwertung und soziale Stabilisierung von Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf. Im Aufbau orientiert sich das Hamburger Sozialmonitoring am Berliner „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“, das bereits seit 1998 entwickelt und fortgeschrieben wurde. Es steht damit in der Tradition der in Deutschland verbreiteten sozialräumlichen Monitoringsysteme (Pohlan und Kaiser 2015). Das 2009 entwickelte Monitoringkonzept wurde zunächst mit einem Pilotbericht, der mit wissenschaftlicher Unterstützung Hamburger Universitäten erarbeitet wurde, überprüft und angepasst (FHH 2010). Auf dieser Basis erfolgt seitdem die jährliche Fortschreibung mit nur kleineren Anpassungen, die durch sich verändernde Datengrundlagen erforderlich wurden.

Indikatoren und Methodik

Die räumliche Basis bilden die sogenannten Statistischen Gebiete, in die das Hamburger Stadtgebiet zur kleinräumigen Datenauswertung aufgegliedert wurde. Statistische Gebiete

Andreas Kaiser

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung
✉ Andreas.Kaiser@bsw.hamburg.de

Schlüsselwörter:

Dynamikindex – Integrierte Stadtteilentwicklung – Sozialindikator – Sozialmonitoring – Statusindex

sind eine kleinräumige Gebietseinheit unterhalb der Stadtteilbene mit durchschnittlich ca. 2.200 Einwohnerinnen und Einwohnern. Sie wurden im Anschluss an die Volkszählung 1987 nach städtebaulichen und sozialstrukturellen Homogenitätskriterien gebildet und sollen das Stadtgebiet in möglichst homogene Gebietseinheiten aufteilen (Hußing und Mausfeld 2002). Vorteil ist neben der Kleinräumigkeit die weitgehende Stabilität der Abgrenzungen, die entsprechend verlässliche Zeitreihen ermöglichen. In das Sozialmonitoring fließen aus methodischen Gründen die Ergebnisse von allen Statistischen Gebieten mit mindestens 300 Einwohnerinnen und Einwohnern ein. Dies sind aktuell 853 der 941 Statistischen Gebiete in Hamburg. Obwohl zurzeit fast 90 Statistische Gebiete aufgrund ihrer Einwohnerzahl nicht berücksichtigt werden, erfassen die untersuchten Raumeinheiten über 99 Prozent der Bevölkerung (am Haupt- und alleinigen Wohnsitz, gemäß Melderegister).

Die Auswertungen des Sozialmonitorings stützen sich auf sieben sogenannte Aufmerksamkeitsindikatoren. Dies sind Indikatoren, die im Zusammenspiel (nicht als einzelne Indikatoren) besondere Aufmerksamkeit für die soziale Situation in den Quartieren signalisieren sollen. Diese sind:

1. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung unter 18 Jahren
2. Kinder von Alleinerziehenden: Anteil der Kinder von Alleinerziehenden an allen unter 18-Jährigen
3. SGB-II- und AsylbLG-Empfänger/-innen: Anteil der SGB-II-Empfänger:innen sowie Anteil der AsylbLG-Empfänger/-innen an der Bevölkerung insgesamt
4. Arbeitslose: Anteil der Arbeitslosen (SGB II) an der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren

5. Kinder in Mindestsicherung: Anteil nicht erwerbsfähiger Hilfebedürftiger (SGB II)
6. Mindestsicherung im Alter: Anteil der Empfänger/-innen von Mindestsicherung im Alter (SGB XII) an der Bevölkerung 65 Jahre und älter
7. Schulabschlüsse: Anteil der Schülerinnen und Schüler mit erstem allgemeinbildendem oder mittlerem Schulabschluss an allen Schulabschlüssen

Die Indikatoren werden jeweils unter den Gesichtspunkten des Status Quo (Statusindikatoren) und der Entwicklung der vergangenen drei Jahre (Dynamikindikatoren) betrachtet und jeweils zu einem Status- und einem Dynamikindex zusammengefasst. Für den Statusindex werden die aktuellsten Werte der Indikatoren herangezogen, lediglich beim Indikator „Schulabschlüsse“ werden zur Vermeidung geringer Fallzahlen die Werte der aktuellsten drei Schuljahre aufsummiert. Für den Dynamikindex werden die Entwicklungen der jeweiligen Werte in den vergangenen drei Jahren errechnet und ebenfalls aufsummiert. Da der Indikator „Schulabschlüsse“ bereits Daten mehrerer Jahre enthält, wird hier auf die Berechnung der Entwicklung verzichtet.

Für beide Indizes werden die Werte der Indikatoren mit Hilfe einer z-Transformation zunächst standardisiert und anschließend zu einer Status- und einer Dynamiksumme aufsummiert (Abb. 1). Anschließend werden diese Werte klassiert. Dazu wird die Standardabweichung als Schwellenwert genutzt, d.h. die Klassen ergeben sich aus der Streuung der Werte und es kann auf eine Setzung (wie z.B. die obersten 10 Prozent der Raumeinheiten) verzichtet werden. Es werden vier Status- und drei Dynamikklassen unterschieden („hoch“, „mittel“, „niedrig“, „sehr niedrig“ bzw. „positiv“, „stabil“, „negativ“). Im Ergebnis kann

Abbildung 1: Schema des Indexverfahrens (Quelle: FHH 2015, S. 80)

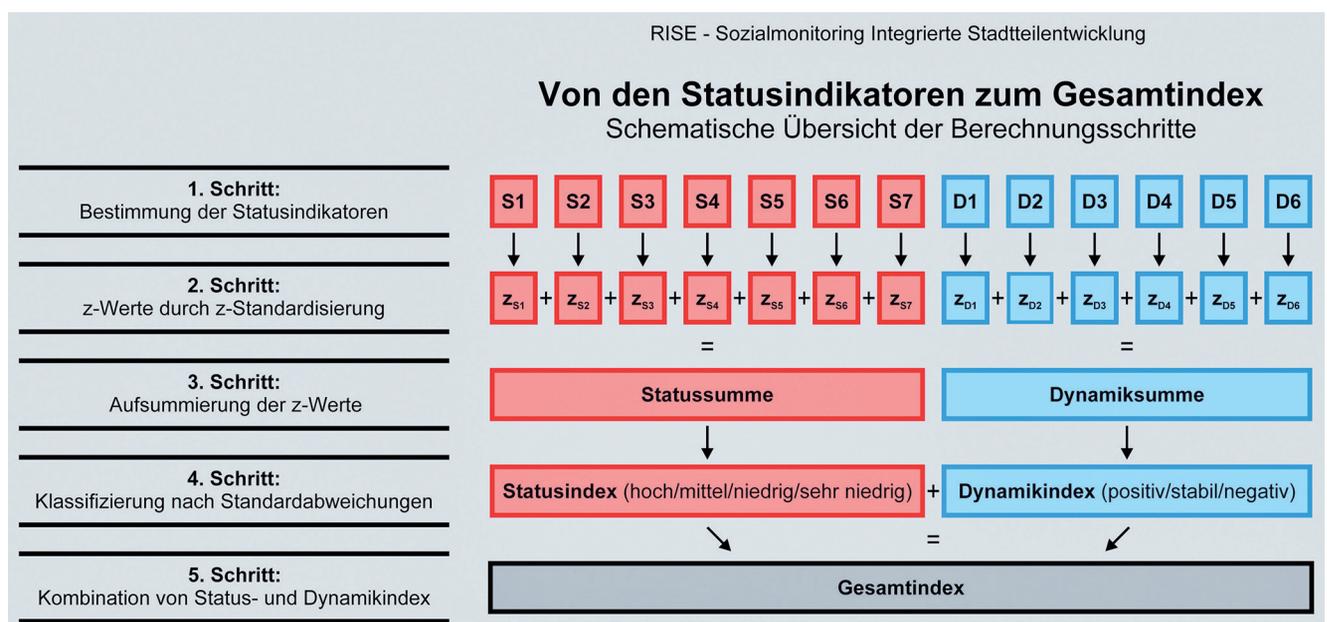
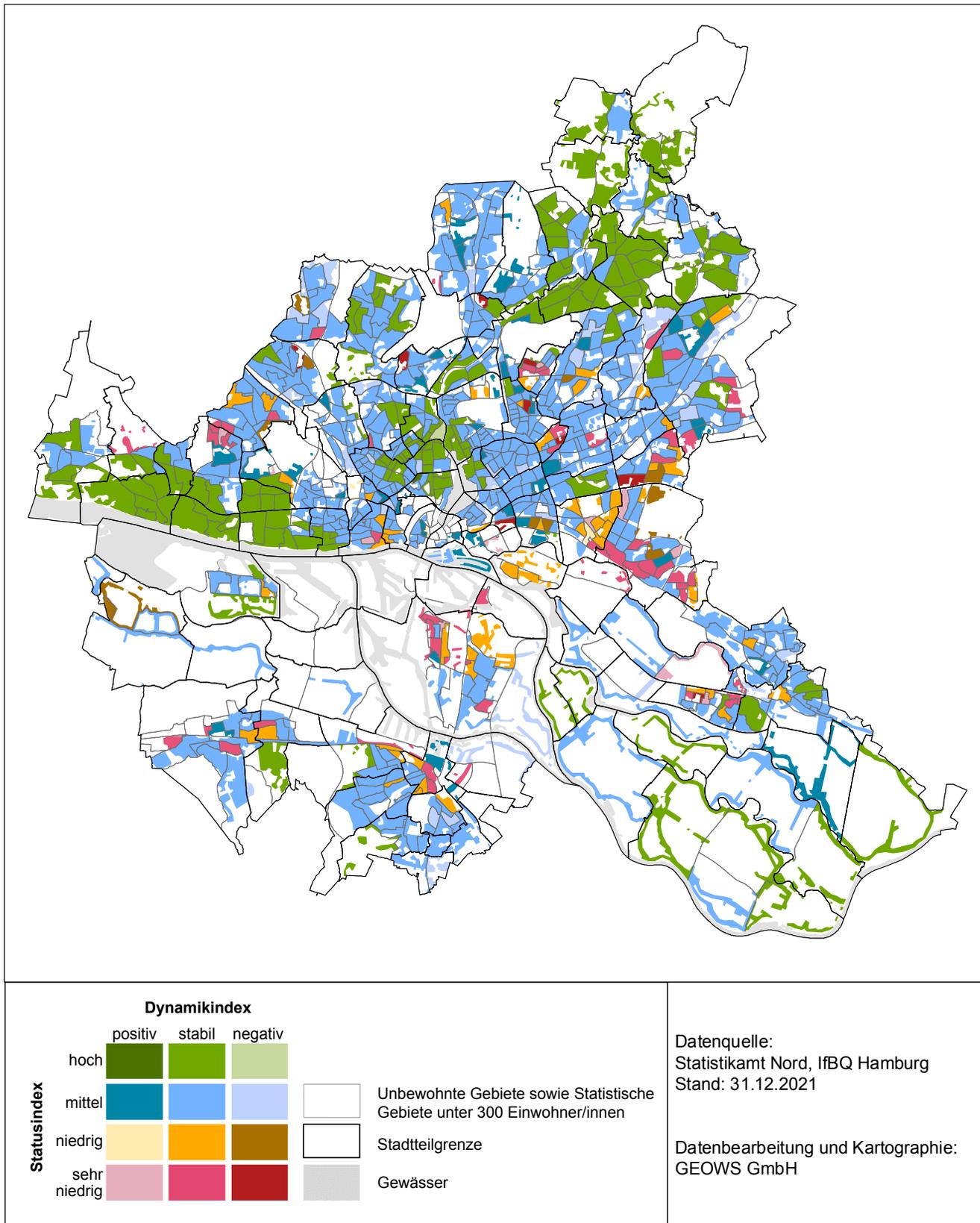


Abbildung 2: Karte Gesamtindex Sozialmonitoring-Bericht 2022 (Quelle: FHH 2022a)



jedem betrachteten Statistischen Gebiet anschließend eine Status- und eine Dynamikklasse zugewiesen werden. Diese werden kombiniert (gekreuzt) ausgewertet und in einer Karte wiedergegeben (Abb. 2). Eine ausführliche Beschreibung der Methodik kann dem Sozialmonitoring-Bericht 2014 entnommen werden (FHH 2015).

Die Ergebnisse zeigen, inwieweit die einzelnen Statistischen Gebiete vom Hamburger Durchschnitt abweichen. Ein mittlerer Status entspricht Werten, die nahe am Hamburger Durchschnitt liegen. Und eine stabile Dynamik zeigt, dass die Entwicklung in etwa der Entwicklung Hamburgs folgt. Mit dem Sozialmonitoring wird die Aufmerksamkeit auf Statistische Gebiete gelenkt, in denen die betrachteten Sozialindikatoren überdurchschnittlich ausgeprägt sind und daher soziale Herausforderungen in den Quartieren vermutet werden können. Es übernimmt so die Funktion eines Frühwarnsystems. Besonders im Fokus sind dementsprechend Statistische Gebiete mit einem „niedrigen“ oder „sehr niedrigen“ Statusindex. Ob in diesen Statistischen Gebieten tatsächlich ein stadtentwicklungspolitischer Handlungsbedarf gesehen wird, kann nicht allein anhand des Sozialmonitorings beurteilt werden. Eine Bewertung der Situation erfordert die Einbeziehung des Expertenwissens zur städtebaulichen Situation in den jeweiligen Quartieren.

Ergebnisse des Sozialmonitoring-Berichts 2022

Die Ergebnisse des Sozialmonitoring-Berichts 2022 zeigen eine hohe sozialräumliche Stabilität für Hamburg (FHH 2022a). Die räumliche Verteilung von Statistischen Gebieten mit hohem, mittlerem, niedrigem und sehr niedrigem Status über das Stadtgebiet hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre nur wenig verändert. Unterschiedlich ist jedoch die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Statusklassen: Während Hamburgs Bevölkerung seit 2012 um 8,5 Prozent gewachsen ist, ging der Anteil der Menschen, die in Statistischen Gebieten mit niedrigem oder sehr niedrigem sozialem Status leben, um 5,4 Prozent zurück. Nach wie vor besteht ein hoher Deckungsgrad von Statistischen Gebieten mit niedrigem und sehr niedrigem Status mit den aktuellen und ehemaligen Fördergebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung: 80 Prozent der Statistischen Gebiete mit niedrigem oder sehr niedrigem Status sind oder waren RISE-Fördergebiete. Dies spiegelt die hohe Relevanz des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts in der Stadt.

Nutzung der Ergebnisse und Wirkung in der Praxis

Das Sozialmonitoring in Hamburg wird jährlich nach Vorliegen der aktuellen Daten durchgeführt. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst, der im Internet zum Download angeboten wird (www.hamburg.de/sozialmonitoring). Neben dem Bericht werden sämtliche Ergebnisse als Karten und Tabellen in einem separaten Band bereitgestellt. Hier sind auch die einzelnen Ergebnisse für alle untersuchten Statistischen Gebiete einsehbar. Gemäß den Vorgaben des Hamburgischen Transparenzgesetzes werden die Berichte sowie die Tabel-

len in das Hamburgische Transparenzportal eingestellt und können dort zur Nutzung heruntergeladen werden (<https://transparenz.hamburg.de/>). Zusätzlich wird die Karte mit den zentralen Ergebnissen, dem Gesamtindex, zu den Fachdaten in das Hamburger Geoportal aufgenommen und kann dort als interaktive Karte genutzt werden (<https://geoportal-hamburg.de/geo-online/>). Sowohl die Ergebnisse als auch die Grundlagendaten für das Sozialmonitoring werden innerhalb der Hamburger Verwaltung in einen Sozial-Datenpool aufgenommen, den das Statistikamt Nord im Auftrag der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen betreibt und pflegt. Damit steht den Dienststellen der Hamburger Verwaltung eine breite Basis an regelmäßig aktualisierten kleinräumigen Daten zur Verfügung, die für sozialraumorientierte Planungen genutzt werden kann.

Nutzung im Kontext der Integrierten Stadtteilentwicklung

Regelmäßig geschieht dies im Zusammenhang mit neuen oder bestehenden Fördergebieten des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), dessen Grundlage die Bund-Länder-Programme der Städtebauförderung sind. Die Ergebnisse des Sozialmonitorings und die kleinräumigen Datengrundlagen werden regelmäßig bei der Festlegung neuer Fördergebiete, bei der Erarbeitung von gebietsbezogenen Integrierten Entwicklungskonzepten sowie bei der Bilanzierung der gebietsbezogenen Förderung herangezogen. Die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen hat Hinweise zur Datenauswertung in einem Leitfaden für die Praxis aufgenommen (FHH 2022b). Zu beachten ist dabei, dass die Methodik des Sozialmonitorings gut geeignet ist, um im gesamtstädtischen Vergleich auf mögliche Herausforderungen aufmerksam zu machen, nicht jedoch, um die gebietsbezogenen Maßnahmen der Städtebauförderung zu evaluieren – direkte Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge lassen sich über das Sozialmonitoring nicht abbilden.

Weitergehende Nutzung bei quartiersbezogenen Planungen und im Sozialraummanagement

Die Ergebnisse des Sozialmonitorings und die über den Sozial-Datenpool bereitgestellten Daten werden darüber hinaus von den unterschiedlichen Stellen in der Verwaltung als Grundlage für bezirkliche und gesamtstädtische sozialräumliche Planungen genutzt. Sie unterstützen damit unterschiedliche Entscheidungsprozesse in der Hamburger Verwaltung. Beispielsweise sind im Folgenden einige Anwendungsfelder genannt.

Bei einer Vielzahl von quartiersbezogenen Planungsvorhaben (auch außerhalb von RISE) werden kleinräumige Daten als Planungsgrundlage herangezogen. Oftmals werden auch die Ergebnisse des Sozialmonitorings verwendet, um sozialräumliche Schwerpunktsetzungen in den Planungen zu begründen, beispielsweise für den Ausbau sozialer Infrastruktur oder für sozialräumliche Angebote der Jugend- und Familienhilfe (<https://www.hamburg.de/sozialraeumliche-angebote/>).

Soziale Erhaltungssatzungen

Soziale Erhaltungssatzungen (nach § 172 Absatz 1 Satz 1 Nr. 2 BauGB; in Hamburg Verordnungen) kommen in Hamburg vor allem in Altbauquartieren mit urbaner Mischung und zunehmend auch in den Quartieren der Nachkriegszeit, die unter einem starken Aufwertungs- und Verdrängungsdruck stehen, zum Einsatz. Ziel der Sozialen Erhaltungssatzungen ist es, Verdrängungseffekten in diesen Stadtteilen entgegenzuwirken und weitere Verluste von noch verbliebenem günstigem Wohnraum einzudämmen, um die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in diesen Quartieren zu erhalten und nachteilige städtebauliche Auswirkungen zu vermeiden. Zur Vorbereitung von Sozialen Erhaltungssatzungen werden umfangreiche Untersuchungen der in Frage kommenden Quartiere vorgenommen, bei denen neben anderen Informationen auch die kleinräumigen Datengrundlagen des Sozialmonitorings herangezogen werden, um eine Einschätzung zur sozialen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu erhalten (vgl. <https://www.hamburg.de/soziale-erhaltungsverordnungen/>).

Wohnen

Im Bereich Wohnen finden Sozialmonitoring-Ergebnisse an verschiedenen Stellen direkt oder indirekt Eingang in Planungen oder Entscheidungsprozesse. Ein Beispiel ist das Hamburger Wohnlagenverzeichnis, das die Einstufung von Mietwohnungen in die Wohnlagenkategorien „gut“ oder „normal“ als Grundlage zur Erstellung des Hamburger Mietenspiegels bestimmt (<https://www.hamburg.de/wohnlagenverzeichnis/>). Dabei wird der Statusindex des Sozialmonitorings neben anderen Indikatoren wie z. B. dem Grünflächenanteil, dem Bodenrichtwert, der Einwohnerdichte oder der Lärmbelastung zur Wohnlagenbestimmung herangezogen (Analyse & Konzepte 2022).

Hamburgs Ziel im Wohnungsneubau ist es, geförderten Wohnungsbau in der gesamten Stadt zu ermöglichen – auch, um verstärkte sozialräumliche Unterschiede in der Stadt zu vermeiden. So soll bei Projekten auf privaten Flächen grundsätzlich ein Anteil von 35 Prozent geförderten Wohnraums entstehen. Auf städtischen Flächen soll der Anteil an geförderten Wohnungen zwischen 35 und 100 Prozent liegen (BSW 2021a).

Im Wohnungsbestand werden u. a. die Ergebnisse des Sozialmonitorings herangezogen, um Grundlagen für einen differenzierten Umgang mit den vorhandenen Beständen von gefördertem Wohnraum zu erhalten. Mit sogenannten Freistellungsgebieten fördert die Stadt Hamburg eine stärkere soziale Durchmischung in solchen Quartieren, in denen in den 1970er und 1990er Jahren eine sehr hohe Dichte an geförderten Wohnungen entstanden ist (BSW 2021b). In den Freistellungsgebieten dürfen Sozialwohnungen auch an Haushalte vermietet werden, deren Einkommen über den eigentlich für gefördertem Wohnraum geltenden Grenzen liegen. Die Freistellungsgebiete wurden in der Vergangenheit regelmäßig mit Hilfe der kleinräumigen Sozialdaten überprüft.

Unterbringung von Geflüchteten

Anknüpfend an den Anstieg der Flüchtlingszahlen in den Jahren 2015 und 2016 wurde für Hamburg ein Orientierungs- und Verteilungsschlüssel zur Flüchtlingsunterbringung entwickelt (<https://www.hamburg.de/sfa/15036438/ovs/>). Dieser soll zu einer gerechteren Verteilung von Flüchtlingsunterkünften über das gesamte Stadtgebiet beitragen und berücksichtigt neben der Einwohnerzahl und der Fläche auch die Sozialstruktur aus den Ergebnissen des Sozialmonitorings.

Bildung und Schule

Im Bereich der Schulen finden kleinräumige Daten fast schon traditionell umfassende Anwendung. So wird in Hamburg ein eigener Schulsozialindex erstellt, der u. a. kleinräumige Statistikdaten verwendet (<https://www.hamburg.de/bsb/hamburger-sozialindex/>). Zudem werden die sozialräumlichen Gegebenheiten der Schulen in einem Regionalen Bildungsatlas abgebildet, der auch die Ergebnisse des Sozialmonitorings einbezieht (<https://geoportal-hamburg.de/bildungsatlas/>). Eine Besonderheit ist die Möglichkeit, Daten über die Schulabschlüsse der Schülerinnen und Schüler wohnortbezogen erheben zu können. Damit ist neben der schulbezogenen Auswertung auch eine quartiersbezogene Auswertung möglich – eine Voraussetzung, damit diese Daten im Sozialmonitoring Verwendung finden können.

Integration in das Cockpit Städtische Infrastruktur

Behördenübergreifend werden die Sozialmonitoring-Ergebnisse auch in verschiedene elektronische Fachportale der Hamburger Verwaltung aufgenommen, um sie im entsprechenden Kontext verfügbar zu haben. Jüngstes Beispiel ist das „Cockpit Städtische Infrastruktur (CoSI)“, eine digitale, kartenbasierte Anwendung zur integrierten Quartiersplanung. In CoSI lassen sich Informationen zu städtischen Infrastrukturangeboten sowie kleinräumige statistische (Sozial-)Daten anzeigen, in Beziehung setzen und Analysen, etwa zur Versorgung und Erreichbarkeit, durchführen.

Zusammenfassung und Fazit

Nach mehr als 12 Jahren der kontinuierlichen Anwendung und 13 Sozialmonitoring-Berichten ist das Sozialmonitoring ein etabliertes Instrument in der integrierten Stadtteilentwicklung in Hamburg. Daneben hat es zahlreiche weitere Anwendungsmöglichkeiten. Das Sozialmonitoring hat in Hamburg zu verbesserten, aktuellen und in der gesamten Verwaltung einheitlichen Datengrundlagen beigetragen. Außerdem wurde eine standardisierte und vergleichbare Auswertungsmethodik eingeführt. Damit wird gezeigt, wie statistisch gewonnene Erkenntnisse aus der Stadtforschung Eingang in lokale und fachliche Entscheidungsprozesse finden.

Literatur

- Analyse & Konzepte (2022): Aktualisierung des Hamburger Wohnlagenverzeichnis 2021, Methodenbericht vom 29.03.2022. Im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH), Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Amt WSB, Hamburg. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/contentblob/16031654/74f8aa09c8d72fc80044e7bd1897889c/data/d-wohnlagenverzeichnis-methodenbericht-2021.pdf> [29.12.2022]
- Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) (2021a): „Wohnungsbauprogramm des Senats – Vertrag für Hamburg“. Pressemitteilung vom 17. November 2021. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/bsw/vertrag-fuer-hamburg/> [30.12.2022]
- Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) (2021b): „1.270 geförderte Wohnungen zurück in der Belegungsbindung“. Pressemitteilung vom 16. Juni 2021. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fhh/15188524/2021-06-16-bsw-freistellungsgebiete/> [30.12.2022]
- Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) (2022a): Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Bericht 2022, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Hamburg. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/contentblob/16754008/65349f69f87f36d5c687bee7e7b26667/data/d-sozialmonitoring-bericht-2022.pdf> [29.12.2022]
- Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) (2022b): Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung Leitfaden für die Praxis. Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Hamburg. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/publikationen-und-veranstaltungen/publikationen/> [29.12.2022]
- Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) (2015): Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung Bericht 2014. Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/contentblob/4596628/3146eccd0cc179a290ad5f17bb721d2d/data/sozialmonitoring-bericht-2014.pdf> [28.12.2022]
- Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) (2010): Pilotbericht Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung. Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg. Verfügbar unter <https://www.hamburg.de/contentblob/4603412/fe9857cb0a8f72db26da5467e4aa8e6f/data/pilotbericht-rise-2010.pdf> [30.12.2022]
- Hußing, Ulrich; Mausfeld, Juliana (2002): Statistische Gebiete als räumliche Gliederungseinheiten Hamburgs. In: Statistisches Landesamt (Hrsg.): Hamburg in Zahlen, Heft I/2002, S. 15–19.
- Pohlan, Jörg; Kaiser, Andreas (2015): Städte unter Beobachtung. Das Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung in Hamburg. In: RaumPlanung 177/1-2015, S. 8–15.